

Inhaltsverzeichnis

Seite 1	Editorial
Seite 2	Wirtschaftsdaten erklärt: Schulden, nichts als Schulden...
Seite 5	CFD Trading
Seite 6	Video: 1929 und 2010: Wiederholt sich der Schlamassel?
Seite 6	Der GodmodeTrader Chartlehrgang: Welchem Zweck dient das Erkennen der Marktstruktur?
Seite 7	Chartanalysen Major Currencies: EUR/JPY, GBP/USD Devisen Galerie: EUR/ZAR
Seite 9	Neues aus dem Web
Seite 10	Makro-View: Zentralbankinterventionen wieder in Mode?
Seite 13	Forex Snapshot: Tendenzen ausgewählter Währungspaare
Seite 13	Impressum/Disclaimer

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Das griechische Drama erhält Woche für Woche, Tag für Tag, neue Akte. Die für mich am wenigsten überraschende „Neuerung“: Goldman Sachs, das Zentrum der Welthochfinanz, hat den Griechen bei ihrer überaus kreativen Buchführung geholfen. Es ging dabei, vor der Aufnahme in die Währungsunion, um die Verschleierung von Schulden. Dabei machte man sich die Definition von Schulden im Sinne der EU-Verträge zunutze und konstruierte über Derivate abenteuerliche Geschäfte, so dass aus „Anleihen“ „Währungsgeschäfte“ wurden. Hinzu kam noch die Verpfändung zukünftiger, sicherer Einnahmen des Staates gegen einmalige Zahlungen jetzt und hier, um die aktuelle Situation aufzufrischen.

Dies alles diente nur dem einen Zweck: Griechenland hatte die Kriterien nicht erfüllt, wollte aber trotzdem in den Euro aufgenommen werden. Also wurde schlicht und einfach betrogen. Und wer andere beim Betrug unterstützt, leistet Beihilfe zum Betrug. Die lieben Goldmänner strichen für ihre Tips 300 Mio. ein... Beides (sollte) strafbar(sein) – Betrug und Beihilfe. Aber wer traut sich Anklage zu erheben?

Goldman Sachs kam letzten Herbst sogar erneut auf Griechenland zu und wollte abermals mit 100% moralfreien Ideen zur Seite stehen. Immerhin widerstand man diesmal der Versuchung, langsam wurde es aber auch wirklich kriminell. Hat man in Athen etwa einen Funken Anstand entdeckt?

Wenn Sie mich fragen, dann sind solche Leute – in den Regierungen und in den Banken – die wahren Sünder der Finanzkrise. Moral ist ein völliges Fremdwort für diese Gierschlunde. Und die Achtung des Rechts interessiert nur soweit, als es den eigenen Interessen dient. Damit diese überaus eifrigen Boni-Sammler endlich mal etwas mehr Respekt und Achtung vor dem Rest der Welt bekommen, muss aber auch etwas geschehen. Die juristischen Schwierigkeiten dabei sind mir bewusst, aber ein Verfahren wegen (versuchten?) Betruges wäre doch wohl das mindeste, um zumindest einen Abschreckungseffekt zu erreichen. Das gilt sowohl für Banker als auch noch viel mehr für die Politiker, die ja letztlich entscheiden müssen und dem Volkswohl verpflichtet sind. Es ist kein Wunder, dass auch das gemeine Volk dazu neigt, in jedem Bereich (Steuern, Sozialleistungen etc.) mitzunehmen was nur irgendwie geht, wenn es doch überall vorgelebt wird. Da hat Guido Westerwelle, dessen Wortwahl ich übrigens in der Härte für absolut angemessen halte, doch völlig Recht. Der Ehrliche ist derzeit der Dumme – und wenn unser Gemeinwesen weiter stabil und prosperierend existieren soll, muss sich das ändern – auf jeder Ebene.

Schöne Grüße

Daniel Kühn
Chefredakteur TradersJournal

Wirtschaftsdaten erklärt: Schulden, nichts als Schulden...

Montag:

Der Überschuss der **japanischen Leistungsbilanz** kletterte im Dezember auf 0,544 Milliarden Yen. Ein Jahr zuvor hatte der Überschuss bei 0,322 Milliarden gelegen.

Die **Arbeitslosenquote in der Schweiz** ist im Januar auf 4,5 % gestiegen von 4,4 % im Vormonat.

Im Vergleich zum Vorjahresmonat ist der **Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland** im Dezember um 6,0 % gesunken. Im Vormonat hatte das Minus 9,6 % betragen (revidiert von -9,7 %). Der Inlandsumsatz ist im Dezember-Jahresvergleich um 6,6 % gefallen, der Umsatz mit dem Ausland um 5,2 %.

Im Saison- und arbeitstäglich bereinigten Vergleich zum Vormonat verlor der Umsatz-Volumenindex im Dezember um 2,0 % nach 0,3 % (revidiert von +0,1 %) im Vormonat. Im Inlandsgeschäft sank der Index dabei um 3,3 %, im Auslandsgeschäft fiel er um 0,2 %.

Die **nominalen Detailhandelsumsätze im Dezember 2009 sind in der Schweiz** um 2,4 % gestiegen. Auch die realen Umsätze nahmen nominal um 3,9 % im Vergleich zum Vorjahresmonat zu.

Der **sentix-Gesamtindex für Deutschland** fällt im Februar auf -8,2, von -3,7 im Vormonat.

Dienstag:

Die **deutsche Handelsbilanz** weist für Dezember einen Überschuss in Höhe von 13,5 Mrd. Euro aus nach 17,2 Mrd. Euro (revidiert von 17,4 Mrd. Euro) im Vormonat und 7,3 Mrd. Euro ein Jahr zuvor. Aufgelaufen sind im aktuellen Jahr bereits 136,1 Mrd. Euro, verglichen mit 178,3 Mrd. Euro im Vergleichszeitraum im Vorjahr.

Die **Leistungsbilanz in Deutschland** zeigt im Dezember Saldo ein Plus in Höhe von 20,6 Mrd. Euro. Im Vormonat lag der Überschuss bei 17,8 Mrd. Euro (revidiert von 18,1 Mrd. Euro), im Vorjahr bei 13,9 Mrd. Euro.

Die Ausfuhren sind im Dezember zum Vorjahr um 18,4 % auf 69,0 Mrd. Euro gefallen. Die Einfuhren nach Deutschland sind

gegenüber dem Vorjahres-Dezember um 17,2 % auf 55,5 Mrd. Euro gesunken.

Die **Verbraucherpreise sind zum Vormonat in Deutschland** um 0,8 % geklettert nach zuletzt +0,9 %. Die Jahreststeuerung liegt bei -0,6 % nach zuvor 0,8 %.

Der für Europa berechnete harmonisierte **Verbraucherpreisindex für Deutschland** hat sich im Januar gegenüber dem Vorjahr um 0,8 % erhöht. Im Monatsvergleich sank der harmonisierte Index um 0,6 %.

Der Großhandelsumsatz in den USA ist im Dezember um 0,8 % zurückgegangen.

Die **US-amerikanischen Lagerbestände** im Großhandel sind gleichzeitig um 0,8 % geklettert. Erwartet wurde ein Anstieg im Bereich 0,6 %.

Das Verhältnis Lagerbestände gegenüber Umsatz (Inventories/Sales Ratio) liegt in den Staaten im Berichtsmonat leicht verschlechtert bei 1,12..

Mittwoch:

Im saisonbereinigten Monatsvergleich ist der Wert des **japanischen Auftragseingangs im Maschinenbau** im Dezember um 21,2 % gesunken nachdem er im Vormonat noch um 8,0 % gefallen war. Die Kernrate ohne volatile Orders ist im privaten Sektor binnen gleicher Frist um 20,1 % gestiegen, nach -11,3 % im Vormonat.

Die offizielle Vorausschätzung für das vierte Quartal geht von einem Rückgang der Auftragseingänge in Höhe von 1,9 % aus, nachdem der Auftragseingang im vorangegangenen Quartal um 7,8 % nach oben gegangen war. Im privaten Sektor ohne die volatilen Orders liegt die Schätzung des zweiten Quartals bei 2,0 % nach 0,5 % im Vorquartal.

Unser Kommentar:

In Japan lässt sich sehr anschaulich studieren, was eine Nullzinspolitik ausrichtet, wenn die Wirtschaft in einer Depression verharrt: Nichts. Das japanische Wirtschaftswachstum liegt am Boden, die Staatsverschuldung sprengt nach der jahrelangen Flaute mittlerweile jeden Rahmen.

Wirtschaftsdaten erklärt:

Wenn die Japaner nicht so eifrig sparen würden, sondern stattdessen auf Pump lebten wie die US-Bürger, wäre das Land längst pleite. Die USA werden diesen Zustand, den Japan nun schon seit 1989 erduldet, keine 20 Jahre lang aufrecht erhalten können...

Der Wert der australischen Hausfinanzierungen ist im Dezember zum Vormonat um 0,7 % auf 22,481 Mrd. Australische Dollar gefallen. Saisonbereinigt ergibt sich daraus ein deutlicher Rückgang um 2,8 %.

Mit Blick auf die Anzahl der Finanzierungen wurde das Vormonatsniveau mit um 1,4 % unterboten, unter Herausrechnung saisonaler Effekte bedeutet dies ein Minus um 4,7 %.

Im November ist die Zahl der Insolvenzen in Deutschland insgesamt im Vergleich zum Vorjahresmonat um 10,9 % auf 13.804 gestiegen. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist dabei binnen gleicher Frist um 6,9 % auf 2.539 geklettert. Im Zeitraum Januar bis November 2009 ist die Zahl der Insolvenzen insgesamt verglichen mit dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 4,7 % auf 149.321 geklettert, während die Unternehmensinsolvenzen in Deutschland im Vergleich um 11,3 % auf 30.104 angestiegen sind.

Die Zahl der deutschen Gästeübernachtungen ist im Dezember gegenüber dem Vorjahr um 2 % auf rund 18,1 Mio. geklettert. Die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste ist binnen Jahresfrist um 5 % auf 3,7 Mio. gestiegen.

Die französische Industrieproduktion im Dezember gegenüber dem Vormonat um 0,1 % gesunken. Erwartet wurde ein Anstieg um 0,5 %.

Auf Jahressicht ist die italienische Industrieproduktion im Dezember um 2,3 % gesunken. Saisonal bereinigt sinkt die Produktion zum Vormonat um 0,7 % auf 84,9.

Der britische Produktionsindex ist im Dezember um 0,5 % gestiegen. Zum Vorjahr ist die Produktion um 3,6 % gesunken.

Der Wirtschaftsklimaindikator der Eurozone für das erste Quartal ist auf 101,3 gestiegen von noch 91,0 im vierten Quartal. Ein Jahr zuvor hatte der Wirtschaftsklimaindex bei 55,8 gestanden.

Der Index für die aktuelle Lage notiert bei 72,7 nach noch 53,1 im Vorquartal. Im Vergleichsquarter des Vorjahres hatte der Indikator noch bei 61,5 notiert. Der Indikator für die Erwartungen steigt auf 118,0, verglichen mit 113,1 im vierten Quartal 2009. Im entsprechenden Quartal vor einem Jahr lag der Indikator noch bei 52,5.

Die US-amerikanische Handelsbilanz weist für Dezember ein Defizit in Höhe von 40,2 Mrd. US-Dollar aus. Erwartet wurde ein Minus im Bereich -35 Mrd. US-Dollar. Im Vormonat hatte das Defizit noch bei 36,4 Mrd. US-Dollar gelegen.

Schulden und kein Ende: Das Handelsbilanzdefizit in den USA legt wieder zu – nach einer kurzen Verschnaufpause ist alles wieder beim Alten. Zur Erinnerung: Wenn die Importe die Exporte übersteigen, spricht man von einer passiven oder negativen Handelsbilanz bzw. einem Handelsbilanzdefizit. Der entstandene Sollsaldo geht dann mit einem negativen Vorzeichen in die Zahlungsbilanz ein. Die Import-Ausgaben sind höher als die Export-Einnahmen. Ein Handelsbilanzdefizit entspricht einem Kapitalimport, der auch als negativer Nettoexport bezeichnet wird. Mit anderen Worten: Die Schulden steigen in den USA wieder. Aber sie werden nicht für alle Zeiten immer nur steigen können...

Die für heute vorgesehenen Angaben zum US-amerikanischen Staatshaushalt im Januar verzögern sich wegen der extremen winterlichen Bedingungen in Washington.

Donnerstag:

Der **Index zur Konsumentenstimmung in der Schweiz** notiert bei -7 nach -14 im Oktober letzten Jahres.

Die **deutschen Großhandelspreise** sind im Januar gegenüber dem Vormonat um 1,3 % gestiegen nach +0,2 % im Vormonat. Im Jahresvergleich ist der Preisindex des Großhandels in Deutschland um 1,9 % geklettert nach zuvor +0,2 %.

Die **schweizerische Jahreststeuerung** lag im Januar bei 1,0 % nach zuletzt 0,3 %. Im Monatsvergleich ist der Preisindex der Schweiz um 0,1 % gesunken.

Die **Schwedische Reichsbank** belässt die Zinsen bei 0,25 %.

Die **Internationale Energie Agentur** sieht für das Jahr 2009 eine Nachfrage an Ölprodukten in Höhe von 86,5 Mio. Barrel pro Tag. Das Wachstum der Weltölnachfrage wurde dabei um 170.000 Barrel je Tag angehoben.

Die **Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe** ist in den USA auf 440.000 gefallen. Erwartet wurden 440.000 bis 475.000 neue Anträge nach zuvor 483.000 (revidiert von 480.000).

Wirtschaftsdaten erklärt:

Freitag:

Im Vergleich zum Vorjahr ist die **Zahl der Beschäftigten im Bereich des verarbeitenden Gewerbes in Deutschland** insgesamt im Dezember um 4,5 % auf 4,97 Mio. gefallen. Gleichzeitig wurden 3,5 % mehr, nämlich insgesamt 560 Mio., Arbeitsstunden registriert. Die Entgelte fielen im selben Zeitraum um 6,6 % auf 17,1 Mio. Euro.

Die **deutsche Wirtschaftsleistung ist im vierten Quartal** zum Vorquartal saison-, preis- und kalenderbereinigt unverändert geblieben nach +0,7 % im Quartal zuvor. Zum vierten Quartal des Vorjahres fiel das BIP um 1,7 %, kalenderbereinigt lag der Rückgang bei 2,4 %.

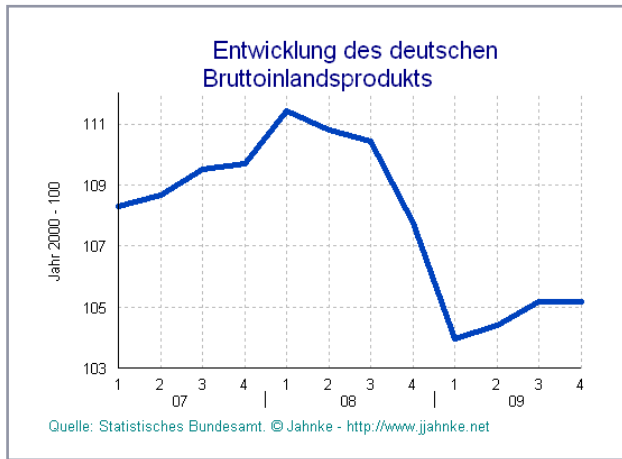
das Wirtschaftswachstum. Die jüngsten Zahlen belegen unsere Ansicht, dass wir diese Krise noch lange nicht zu den Akten legen können...

Das Bruttoinlandsprodukt im Euroraum ist im vierten Quartal 2009 nach einer ersten Schätzung um 0,1 Prozent gegenüber dem Vorquartal gestiegen. Volkswirte hatten im Mittel mit einem BIP-Zuwachs um 0,4 Prozent gerechnet, nachdem die Wirtschaft im dritten Quartal bereits um 0,4 Prozent gewachsen war. Im Jahresvergleich liegt das Wachstum bei -2,1 % nach -4,0 % im Quartal zuvor.

Zum Vorquartal ist die französische Wirtschaftsleistung um 0,6 % gestiegen. Im Vorfeld war mit +0,5 % gerechnet worden. Im Quartal zuvor hatte das Wachstum bei 0,3 % gelegen.

Im Jahr 2009 wurden in Deutschland rund 7,7 Mio. Tonnen Fleisch gewerblich produziert, ein Plus von 2,5 % gegenüber dem Vorjahr.

Wie wir die Lage jetzt einschätzen und was wir unseren Lesern raten, lesen Sie in der aktuellen Ausgabe des Antizyklischen Börsenbriefs, die vor wenigen Tagen erschienen ist.



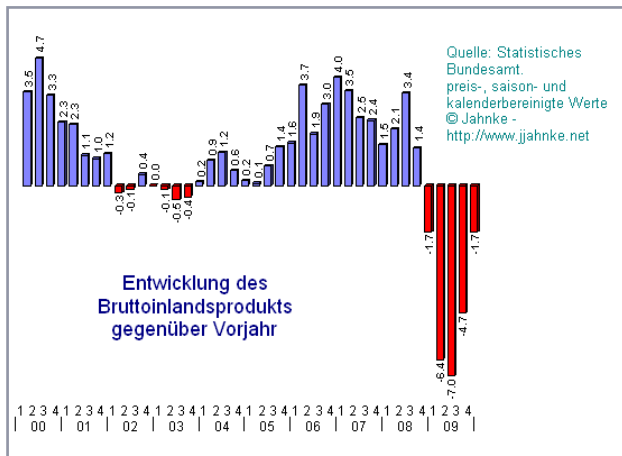
**Anmeldemöglichkeit (1) :
Das Drei-Monats-Abo des Antizyklischen Börsenbriefs**

**Anmeldemöglichkeit (2) :
Das Jahres-Abo des Antizyklischen Börsenbriefs**

Zum Autor:

Andreas Hoose ist Chefredakteur des Antizyklischen Börsenbriefs, einem Service der BörseGo AG, und Geschäftsführer des Antizyklischen Aktienclubs. Börsenbrief und Aktienclub, das komplette Servicepaket für die Freunde antizyklischer Anlagestrategien! Informationen finden Sie unter:

**www.antizyklischer-boersensbrief.de und
www.antizyklischer-aktienclub.de**



Unser Kommentar:

Wie befürchtet, kommt die Konjunktur in Deutschland nicht so schnell auf die Beine, wie Regierung und Medien das immer wieder hinausposaunen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes kamen positive Impulse im Vorquartalsvergleich nur noch vom Außenhandel: Während die Exporte leicht zulegen konnten, waren die Importe rückläufig. Konsumausgaben und die Investitionen gingen ebenfalls zurück und bremsten

CFD Profi-Trading

Intuitive Surgical – Rallyfortsetzung deutet sich an

Intuitive Surgical – Kürzel ISRG (US) – Aktuell: 331,82 \$

Charttechnische Situation: Bei Intuitive Surgical kommt es nach wie vor zu einer stabilen Aufwärtsbewegung. Die Notierungen erreichten dabei innerhalb eines Trendkanals in den Vorwochen fast das Allzeithoch bei 357,98 \$. Nach einem Hoch bei 346,29 \$ gab Intuitive Surgical dann aber nach um den Aufwärtstrend im schwachen Marktumfeld nochmals zu testen. Darüber springen die Notierungen nun an und lösen sich auch leicht aus dem kurzfristigen Abwärtstrend. Eine Rallyfortsetzung bis in den Bereich 357,98 \$, bei stabilem Markt auch bis 380,00 \$ ist nun möglich.

Trading: Ein Einstieg bietet sich bei Intuitive Surgical direkt an, allerdings muss der Stopp-Loss relativ eng platziert werden. Dieser lässt sich bei 315,40 \$ spätestens setzen. Mehr als 1,00 % des verfügbaren Kapitals sollte aber keinesfalls riskiert werden.

Intuitive Surgical – Rallyfortsetzung deutet sich an



Intuitive Surgical:

Einstieg: Long direkt
 Stopp-Loss gesamt: 315,40 \$
 Risiko bis Stopp-Loss: - 4,95 %
 Möglicher Gewinn bis 357,98 \$ (CRV ca. 1,59)
 Möglicher Gewinn bis 380,00 \$ (CRV ca. 2,93)

Wynn Resorts – Kaufsignal kann sich durchsetzen wenn...



Wynn Resorts:

Einstieg: Long über 65,70 \$
 Stopp-Loss gesamt: 59,65 \$
 Risiko bis Stopp-Loss: - 9,21%
 Möglicher Gewinn bis 74,90 \$ (CRV ca. 1,52)

Wynn Resorts – Kaufsignal kann sich durchsetzen wenn...

Wynn Resorts – Kürzel WYNN (US) – Aktuell: 63,04 \$

Charttechnische Situation: Bereits seit September befinden sich Wynn Resorts in einer ausgedehnten Seitwärtsbewegung. Dabei wurde eine symmetrische Dreiecksformation etabliert aus welcher der Ausbruch zur Oberseite bereits erfolgt ist. Der Rücksetzer der Vorwochen führte dann allerdings nochmals deutlicher unter die Dreiecksspitze, so dass auch eine Bullenfalle möglich wird. Gelingt es Wynn aber, die Hochs der Vorwochen zu durchbrechen, dann sollte sich das Kaufsignal durchsetzen. Steigende Notierungen bis auf 74,90 \$ sind dann möglich.

Trading: Bei Wynn Resorts bietet sich der Einstieg in eine erste Position via Stopp-Buy-Order bei 65,70 \$ an. Der Stopp-Loss kann dann bei 59,65 \$ platziert werden. Mehr als 1,00 % des verfügbaren Kapitals sollte aber keinesfalls riskiert werden.

Welchem Zweck dient das Erkennen der Marktstruktur?

Wenn Sie erst einmal das Verständnis von Marktstruktur entwickelt haben, dann wird es Ihnen leicht fallen, früh Marktwendepunkte zu erkennen. Sie wissen dann zum Beispiel immer, dass ein kurzfristiges Tief gemacht wurde, wenn der Preis über das Hoch eines Tages mit einem niedrigeren Tief als am Vortag steigt. Sobald dieser Punkt überschritten wird, wissen wir also, dass ein kurzfristiger Abwärtsschwung beendet wurde. Immer dann, wenn die Preise unter das Tief eines Tages mit einem höheren Hoch als der Vortag fallen, dann wurde ein kurzfristiges Hoch geformt. Das bedeutet auch, dass wir während des Handels wissen können, wann diese Punkte etabliert werden.

Kurzfristig orientierte Trader können auf diese Weise ebenso feststellen, wann mittelfristige Hochs und Tiefs gebildet werden. Wie geht das? Ganz einfach, wenn die Formation eines kurzfristigen Hochs ein mittelfristiges Hoch bestätigt, welches wiederum ein langfristiges Hoch bestätigt, erhalten kurzfristig orientierte Trader gute Einstiegspunkte.

Alles dreht sich also nur um die Verschachtelung von Preisschwüngen. Diese Preisschwünge gilt es, wie die Teile eines Puzzles zusammenzufügen, um ein Verständnis für die Marktstruktur der Marktaktivität zu erhalten. Das Wertvollste daran ist, dass Sie nun zu jeder Zeit und in allen Märkten schnell feststellen

können, ob der Trend (basierend auf der Preisstruktur) aufwärts oder abwärts gerichtet ist und dementsprechend können Sie sich Punkte ausfindig machen, um in den Markt einzusteigen beziehungsweise um eine Position zu schließen. Die einzelnen Punkte der Marktstruktur bieten nicht nur Kauf- und Verkaufspunkte, sondern sie stellen auch wichtige Unterstützungs- und Widerstandslevels dar. Sie sind signifikant und die Über- bzw. Unterschreitung dieser Punkte bietet eine wichtige Information hinsichtlich des Trends und einer Trendveränderung. Auf diese Weise können Sie die Marktstruktur auch für das Platzieren eines Stop-Loss entweder zur Absicherung eines Gewinnes oder zum Einstieg in eine Position verwenden.

Bevor Sie das Konzept der Marktstruktur im realen Trading einsetzen, sollten Sie es testen und kritisch auf seine allgemeine Gültigkeit und hinsichtlich seiner Verwendbarkeit prüfen, denn nicht immer ist die Marktstruktur so leicht ersichtlich wie in den obigen Beispielen.

Lesen Sie den gesamten Godmode-Trader.de Trading- und Chartlehrgang unter <http://www.godmode-trader.de/wissen/index.php/Chartlehrgang:Trendanalyse>

Forex Video-Check



MEDIA CENTER

1929 und 2010: Wiederholt sich der Schlamassel?

Jochen Stanzl
Chefredakteur RohstoffReport.de



Klicken Sie auf den Pfeil, um das Video auf der Webseite von GodmodeTrader.de anzusehen.

Major Currencies: EUR/JPY, GBP/USD

EUR/JPY Kurs: 122,61 JPY Wochenchart (log) seit 23.03.2007 (1 Kerze = 1 Woche)



Euro gegenüber japanischem Yen - Erholung in Kürze, aber...

Rückblick: Der Euro erholte sich ab Februar 2009 vom Crash und kletterte bis fast an die 140,92 JPY Marke. Zwischen 127,05 und 139,15 JPY pendelte das Währungspaar anschließend seitwärts.

Ende Januar 2009 wurde dann mit dem Ausbruch aus der Seitwärts-range nach unten ein Verkaufssignal ausgelöst. Einem ersten Kursrutsch folgt nun eine Stabilisierung im Bereich von 122,00 JPY. Das mittelfristige Bild ist bärisch zu werten.

Charttechnischer Ausblick: Der Euro dürfte in Kürze weiter an Wert verlieren gegenüber dem Yen. Bei 113,74 JPY liegt das mittelfristige Abwärtsziel. Sollte es zuvor noch zu einem Rücklauf bis 127,05 JPY kommen, wären dort Shortpositionierungen interessant.

Oberhalb von 127,20 JPY würde sich das kurzfristige Chartbild leicht entspannen, eine Erholung bis 128,28 und 129,08 JPY wäre dann möglich. Erst eine Rückkehr über 129,10 JPY per Tagesschluss generiert aber neue Kaufsignale, erst dann dürfte es wieder deutlicher nach oben gehen.

Britisches Pfund gegenüber US-Dollar - Neue Tiefs werden kommen

Rückblick: Das britische Pfund prallte Ende Januar von einer Pullbacklinie (schwarz) nach unten hin ab und wertete deutlich ab gegenüber dem US-Dollar. An der Unterkante der potentiellen Bullenflagge stabilisiert sich das Währungspaar in den letzten Tagen nun.

Die Stabilisierung ist zunächst neutral zu werten, hat aber nach dem vorangegangenen Kursrutsch tendenziell noch bärischen Charakter.

Charttechnischer Ausblick: Ein weiterer Rücksetzer bis 1,5500 - 1,5520 USD könnte in Kürze folgen. Anschließend oder alternativ auch direkt wäre dann eine Erholung bis 1,5800 - 1,5850 USD möglich. Erst eine nachhaltige Rückkehr über 1,5880 USD würde das sehr bärische Bild jetzt leicht aufhellen, dann wird eine Erholung bis 1,6070 - 1,6100 und darüber ggf. 1,6500 USD möglich.

Geht es hingegen nachhaltig unter 1,5500 USD, sollten weiter fallende Kurse bis 1,5300 - 1,5355 und darunter ca. 1,4977 - 1,5000 USD eingeplant werden.

GBP/USD Kurs: 1,5683 USD Tageschart (log) seit 29.06.2009 (1 Kerze = 1 Tag)



EUR/ZAR Kurs: 10,4770 ZAR Tageschart (log) seit 06.07.2009 (1 Kerze = 1 Tag)



Euro gegenüber südafrikanischem Rand - Auf weitere Abwertung einstellen

Rückblick: Der Euro befindet sich seit einigen Monaten in einer Abwärtsbewegung notiert gegenüber dem südafrikanischen Rand. Seit November verläuft die Bewegung in einem schmalen Abwärtstrendkanal.

Aktuell prallt EUR/ZAR wieder von der Abwärtstrendoberkante nach unten hin ab und nähert sich dem Jahrestief bei 10,3785 ZAR. Das Chartbild bleibt innerhalb des Abwärtstrends bärisch zu werten.

Charttechnischer Ausblick: Weitere Abgaben sollten in Kürze folgen, der Euro könnte weiter bis 10,0900 - 10,1414 ZAR abwerten in Kürze. Dort befindet sich ein markanter Unterstützungsbereich.

Gelingt hingegen eine Rückkehr per Tagesschluss über 10,8800 ZAR, wären eine Kurserholung bis 11,2800 - 11,3400 ZAR möglich. Ein Kaufsignal entsteht erst bei einem nachhaltigen Ausbruch über 11,3400 ZAR.

Weitere Forex-Analysen, die gerade auf GodmodeTrader.de erschienen sind:

EUR/GBP

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/Euro-in-Pfund-Abwaertswelle-noch-nicht-beendet-Britisches,a2081233,b459.html>

EUR/AUD

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/Euro-in-australischen-Dollar-So-billig-wie-seit-zehn-Jahren-nicht-mehr,a2081149,b459.html>

EUR/SEK

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/Euro-gg-schwedischer-Krone-Volltreffer-Erste-Gewinne-einstreichen,a2079639,b459.html>

EUR/NOK

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/Euro-gg-norwegischer-Krone-Weiter-auf-dem-Rueckzug,a2079605,b459.html>

AUD/USD

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/Australischer-Dollar-mit-schoener-Erholung-Kommt-noch-mehr,a2078495,b459.html>

Strategie sieht neue US-Rezession, IWF im Irrtum und weiter niedrige Zinsen

Die Weltwirtschaft ist in Verlangsamung begriffen. Davon geht der Chefstrategie des Vermögensverwalters Delta Global Advisors, Michael Pento gegenüber Tech Ticker aus. Dadurch komme es zu einer Stagnation der Rohstoffpreise.

Hier geht's weiter: <http://www.boerse-go.de/nachricht/Strategie-sieht-neue-US-Rezession-IWF-im-Irrtum-und-weiter-niedrige-Zinsen-Dow-Jones-Gold,a2081069,b117.html>

.....

China hat Japan als zweitgrößte Volkswirtschaft schon fast eingeholt

Die japanische Wirtschaft hat ihren Rang als weltweit zweitgrößte Volkswirtschaft im Vorjahr nur knapp vor der aufstrebenden chinesischen Wirtschaft zur Verteidigung gebracht. Trotz der Erholung Japans von der schwersten Rezession seit der Nachkriegszeit ...

Hier geht's weiter: <http://www.boerse-go.de/nachricht/China-hat-Japan-als-zweitgroesste-Volkswirtschaft-schon-fast-eingeholt,a2080953.html>

.....

Der „Zustand der Union“ ist stark ... aber nicht überall

Wie Sie sicher wissen, ist es für jeden US-Präsidenten eine unabänderliche Tradition, in seinem jährlichen Bericht zur „Lage der Nation“ den folgenden Satz auszusprechen: „Der Zustand der Union ist stark.“ Mag sein, dass jeder Präsident diesem Satz auf die eine oder andere Weise seinen eigenen Stempel aufdrückt, doch auf das Ritual verzichtet hat bislang noch keiner. Das ist auch in diesem Jahr nicht anders.

Hier geht's weiter: <http://www.godmode-trader.de/nachricht/Der-Zustand-der-Union-ist-stark-aber-nicht-ueberall,a2081075,b605.html>

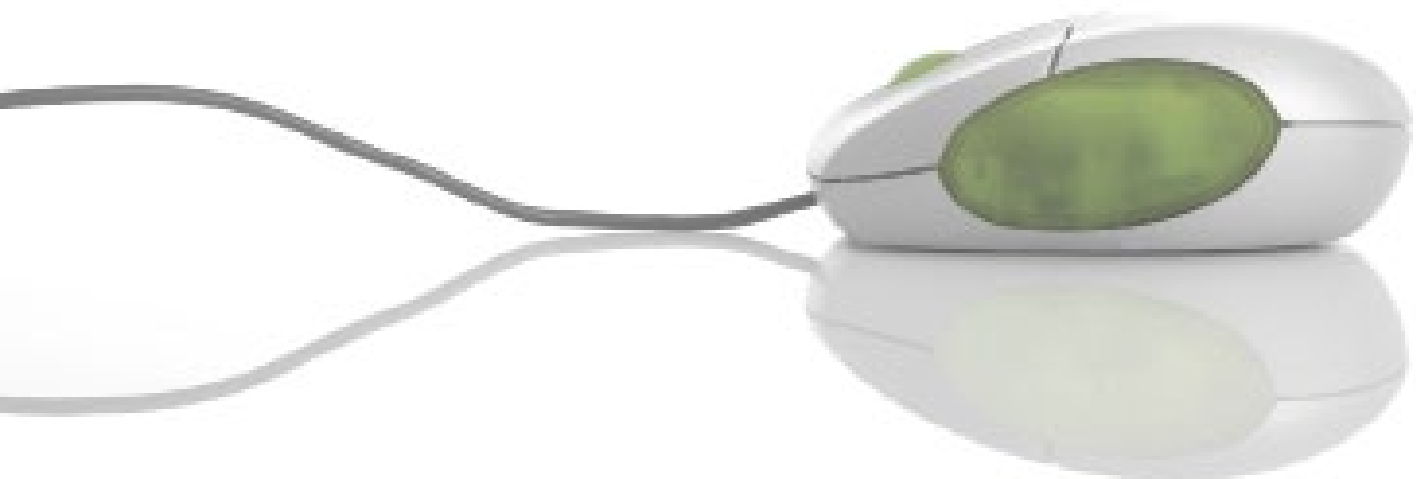
.....

Länder-Risiko - Island, Griechenland, Ungarn katastrophal

und Portugal, Spanien ebenfalls. Die Schweizer Großbank Credit Suisse hat in einer Studie ein Ranking veröffentlicht, das die Risikokandidaten bezgl. möglicher Staatspleiten auflistet. Sehr schön, Deutschland steht nicht auf der Liste.

Hier geht's weiter: <http://www.godmode-trader.de/nachricht/Laender-Risiko-IslandGriechenlandUngarn-katastrophal,a2080331,b605.html>

.....



Zentralbankinterventionen wieder in Mode?



Michael de Man,
FXdirekt Bank AG

Zu den mächtigsten Akteuren am Devisenmarkt zählen die Zentralbanken. Je nach der Entwicklung des Wechselkurses können sich die Zentralbanken mit der Aufgabe konfrontiert sehen, den Außenwert der eigenen Währung zu schwächen oder zu stärken.

Falls sich unerwünschte Effekte durch einen steigenden Außenwert ergeben, streben Zentralbanken womöglich danach, eine Abwertung der eigenen Währung auszulösen oder zu beschleunigen. Solche ungewünschten Effekte können zum einen in fallenden Importpreisen liegen. Durch sinkende Importpreise verringert sich der von den Zentralbanken beachtete Preisdruck auf den inländischen Märkten. Falls ansonsten zudem ohnehin annähernd stabile Preise herrschen, können die fallenden Preise für Importgüter zu insgesamt sinkenden Preisen im Inland führen. Dieser importierte Preisverfall ist mit dem Ziel der Preisniveaustabilität vieler Zentralbanken nicht vereinbar und wird von den Zentralbanken vor allem deshalb bekämpft, weil sie diese als mögliche Keimzelle einer breiten Deflation in dem betreffenden Währungsgebiet fürchten. Zum anderen zieht die höhere Kaufkraft der eigenen Währung eine sinkende Auslandsnachfrage des Währungsraumes nach sich, dessen Währung abgewertet hat. Durch die hieraus resultierenden geringeren Exportchancen wird womöglich ein Nebenziel der betreffenden Zentralbank schwerer zu erreichen sein. Ein solches Nebenziel kann in einem hohen Beschäftigungsstand, wie bei der US-Fed, oder in einer harmonischen Haltung zu den wirtschaftlichen Zielen der Regierung, wie bei der Bank of Japan, und – weniger blumig – in der Unterstützung der Wirtschaftspolitik der Regierung, wie bei der Bank of England, liegen.

Auch eine Aufwertung der eigenen Währung kommt als mögliches Ziel in Frage. Dies wird insbesondere in solchen Situationen der Fall sein, in denen der entgegengesetzte Fall zu den oben beschriebenen Szenarien eintritt. So wird die betreffende Zentralbank bei einem Risiko für die Inflation durch steigende Importpreise bemüht sein, diese

Entwicklung zu beenden oder zumindest einzudämmen. Zudem kann auch der Kaufkraftverlust der heimischen Währung der Regierungspolitik entgegenstehen. Falls die Regierung beispielsweise den Kapitalimport verbessern möchte, verringert ein steigender Außenwert den Risikopuffer, der in der vereinbarten Rendite enthalten ist. Je nachdem, welches Ziel verfolgt wird, treten die Zentralbanken dabei als Käufer oder Verkäufer der eigenen Währung auf.

Tritt die Zentralbank als Verkäufer der eigenen Währung auf, drückt sie durch das erhöhte Angebot der einheimischen Währung deren Preis auf dem Devisenmarkt und treibt durch die zusätzliche Nachfrage nach ausländischer Valuta den Preis für diese nach oben. Eine solche Intervention kann die Notenbank in beliebigem Umfang und in beliebiger Häufigkeit vollziehen, bis das gewünschte Ziel erreicht ist, denn das Angebot ihrer eigenen Währung kann die betreffende Notenbank nach eigenem Ermessen erhöhen. Die schweizerische Nationalbank beispielsweise hat am 12. März den Kurs von EUR/CHF von Notierungen um 1,4700 um mehr als 600 Pips auf 1,5300 gehoben und bis zum 18. Dezember 2009 die Wechselkursrelation EUR/CHF über der Marke von 1,5000 gehalten. Seither hat der Aufwertungsdruck des Franken den Euro bis 1,4560 im Tief gedrückt und damit erneut die Kursregion erreicht, die im Frühjahr letzten Jahres die SNB zum Einschreiten bewegt hat.



Ihre anhaltende Interventionsbereitschaft hat die SNB zuletzt in der Nacht vom 04. auf den 05. Februar unter Beweis gestellt, als sie EUR/CHF durch massive Käufe innerhalb sehr kurzer Zeit um mehr als 240 Pips nach oben schießen ließ. Das besondere Augenmerk der SNB auf das Wechselkursverhältnis EUR/CHF resultiert aus der engen Verflechtung der schweizerischen Wirtschaft mit derjenigen der Eurozone. So beziehen die Schweizer 73% ihrer Importe aus der Eurozone und liefern 57% ihrer Exporte in diesen Währungsraum. Die Schweiz verschafft ihrer Wirtschaft auf diese Weise durch die Verteuerung der Importe und Verbilligung der Exporte einen relativen Vorteil zu Lasten der Teilnehmerländer der EU-Währungsunion. Im letzten Jahr hat sich die Schweiz dadurch, trotz der engen Verflechtung, von der schweren Rezession in der Eurozone abgekoppelt und den Wirtschaftseinbruch mit einem Minus von 2,3% im BIP und einer quasi unveränderten Arbeitslosenquote von 4,2% besser abgefedert als die Euroregion, die einen Rückgang im BIP um 4,0% und einen Anstieg der Arbeitslosenquote um 1,5% auf 10,0% zu beklagen hat. Wegen dieser typischen Wirkung zwischen den betreffenden Währungsräumen wird diese Strategie auch als Beggar-thy-neighbour-policy, oder zu Deutsch: Bring-deinen-Nachbarn-an-den-Bettelstab-Politik bezeichnet.



Die Stärkung der eigenen Währung durch Interventionen gestaltet sich hingegen ungleich schwieriger. Wünscht die betreffende Zentralbank den Außenwert der eigenen Währung anziehen zu lassen, ist dies, neben indirekten Maßnahmen wie Zinsanhebung und

Liquiditätsverknappung, vornehmlich als Käufer der eigenen Währung möglich. In dieser Position erhöht die Notenbank als Käufer die Nachfrage nach ihrer Währung und treibt gleichzeitig das Angebot einer ausländischen Währung nach oben, wodurch die Preise für die heimische Währung anziehen, falls sich ansonsten keine Umstände ändern. An dieser Bedingung ansonsten gleichbleibender Umstände scheitern Interventionen jedoch umso häufiger, je dringender das beabsichtigte Interventionsergebnis benötigt wird. Denn im Gegensatz zu solchen Situationen, in denen die eigene Währung verkauft und in beliebiger Menge gedruckt werden kann, ist eine Zentralbank, die die eigene Währung kauft, gezwungen, dafür ihre Devisenreserven aufzulösen. Mit sinkenden Devisenreserven fällt jedoch auch die Aussicht, erfolgreich gegen die Abwertungsbestrebungen des Marktes intervenieren zu können.

Obendrein verstärkt sich der Verkaufsdruck auf die eigene Währung, sofern der ohnehin sinkende Außenwert weitere Verkäufe nach sich zieht, die durch einen beschleunigten Preisverfall womöglich zusätzliche Abgaben provozieren. Mit dieser Situation sah sich die ungarische Notenbank im Herbst 2008 konfrontiert, als der Forint innerhalb eines Monats gegen den Euro um 20 Prozent abwertete. Während ausländische Anleger in Ungarn knapp ein Drittel bei der Bewertung ihrer Vermögen einbüßten, stellte sich die Situation für ungarische Schuldner, die Fremdwährungskredite aufgenommen hatten, wesentlich dramatischer dar. Gemessen am BIP drohte sich die Außenverschuldung Ungarns zu einer Überschuldung auszuweiten. Der Kursverfall des Forint drohte vor allem für jene 62% der privaten Schulden im Immobiliensektor, die auf ausländische Währungen, vornehmlich den Schweizer Franken, lauteten, zu einer dauerhaften Überschuldung zu führen, da der Verfall gegenüber dem Franken mehr als 30 Prozent betrug. Diesen Verfall des Forint beschleunigten Panikkäufe der ausländischen Valuten noch, wodurch sich der auf inländische Währung konvertierte Schuldenstand weiter erhöhte und die Schuldenspirale erneut weiter ansteigen ließ. Die am 10. Oktober 2008 über einen EUR/HUF-Swap mit der EZB über 5 Milliarden Euro zur Schau gestellte Interventionsbereitschaft brachte nur eine kurze Abkühlung der heiß gelaufenen Kurse. Erst als am 29. Oktober 2008 fest stand, dass die ungarische

Notenbank durch die Unterstützung des IWF mit weiteren 20 Milliarden Euro ihren Willen durch ausreichende Mittel auch durchsetzen konnte, fand die Talfahrt des Forint ihren vorläufigen Schlusspunkt.



Nach Jahren, in denen die Ungarn ihr Wachstum durch zinsgünstige Kredite in fremder Währung finanziert haben, sind sie nun aus dem Paradies vertrieben worden. In dieser als Original Sin (Erbsünde) bezeichneten Situation ist ihnen der Zugang zu zinsgünstigen Krediten in fremder Währung ebenso verbaut, wie die Möglichkeit, in ihrer Währung zu höheren Zinssätzen Kapital zu importieren. Im ersten Fall drückt sich der Vorbehalt gegenüber weiteren Krediten aufgrund der hohen Auslandsverschuldung aus, im zweiten Fall schlägt sich die hohe Unsicherheit auf der Währungsseite nieder.

Obwohl Zentralbanken zu den mächtigsten Teilnehmern am Devisenmarkt zu rechnen sind, erweist sich ihre Macht als ebenso beschränkt, wie es ihre Mittel sind, wenn es darum geht ihre eigene Währung zu stärken. Denn in einem mangelnden Vertrauen gegenüber der Währung drückt sich neben der Einschätzung zur politischen und wirtschaftlichen Lage in dem betreffenden Land auch die Bewertung der Leistung der Nationalbank aus. Sind von dieser Seite weder eindeutige Signale gesendet noch entschiedene Schritte zur Festigung der eigenen Währung unternommen worden, kann sie nicht damit rechnen, plötzlich als Währungshüter ernst genommen zu werden. Geht es einer Notenbank jedoch darum, den Aufwertungsdruck der eigenen Währung zu schwächen,

kann sie den Außenwert niedrig halten, sofern bei der ausländischen Währung nicht die betroffene Zentralbank das gleiche Ziel verfolgt. Ansonsten würde sich nämlich der Effekt der Maßnahmen der beiden Zentralbanken aufheben.

Zentralbankinterventionen werden daher nicht erneut in Mode kommen. Bei der Stärkung der eigenen Währung ist ihre Wirkung ohnehin begrenzt, und bei der Schwächung ihrer Währung drohen gleichgerichtete Gegenmaßnahmen aus dem betroffenen Währungsraum den Effekt zu egalisieren. Sollten einzelne Zentralbanken sich jedoch dennoch zu Interventionen entschließen, setzen Sie bei Beggar-thy-neighbour mit der Bank und wetten bei Original Sin dagegen.

Michael de Man
FXdirekt Bank AG

Tendenzen ausgewählter Währungspaare

Währungspaar	Kurs	Tendenz		
		kurzfristig*	mittelfristig**	langfristig***
EUR/USD	1,3627	➔	➡	➔
USD/JPY	89,97	➔	➔	➔
GBP/USD	1,5683	➡	➔	➔
USD/CHF	1,0759	➔	➡	➔
USD/CAD	1,0475	➔	➡	➔
AUD/CAD	0,9308	➡	➔	➔
AUD/USD	0,8895	➡	➔	➔
AUD/JPY	80,01	➡	➡	➔
AUD/CHF	0,9587	➡	➡	➔
CHF/JPY	83,39	➡	➡	➔
CAD/JPY	85,84	➡	➡	➔
EUR/JPY	122,61	➡	➡	➔
EUR/CHF	1,4662	➔	➡	➔
EUR/TRY	2,0636	➡	➔	➔
EUR/CZK	25,969	➡	➔	➔
EUR/GBP	0,8673	➡	➡	➔
EUR/HUF	271,23	➔	➔	➔
EUR/NOK	8,0584	➡	➡	➡
EUR/PLN	4,0129	➡	➡	➡
EUR/SEK	9,8803	➡	➔	➡
EUR/ZAR	10,477	➡	➡	➔
GBP/CHF	1,6892	➔	➔	➔
GBP/CAD	1,6407	➡	➔	➔
NZD/USD	0,6975	➔	➔	➔
USD/DKK	5,4624	➔	➡	➔
USD/NOK	5,9211	➡	➡	➔
USD/SEK	7,252	➔	➔	➔
SGD/USD	0,7117	➡	➔	➔
USD/MXN	12,9316	➔	➡	➔

* Kurzfristige Tendenz: bis zu 2 Wochen

** Mittelfristige Tendenz: 1 Monat bis 3 Monate

*** Langfristige Tendenz: 6 Monate bis 1 Jahr

Der Kurs des angegebenen Währungspaares lautet immer in der zweiten Währung des Paares.

Steigend	➡
Fallend	➡
Neutral	➔

Herausgeber: BörseGo AG, Balanstraße 73
(Haus 11 / 3. OG), 81541 München
Telefon: 089/767369-0, Fax: 089/767369-290
E-Mail: kundenservice@boerse-go.de
Internet: www.boerse-go.ag
Handelsregister-Nr: HRB 131073
Amtsgericht München

Internet: www.boerse-go.ag
Vorstand: Robert Abend, Thomas Waibel,
Harald Weygand
Aufsichtsratsvorsitzender: Theodor Petersen
Aktiengesellschaft mit Sitz in München,
Registergericht: Amtsgericht München,
Register-Nr: HRB 169607,
Umsatzsteueridentifikationsnummer gemäß §
27a UStG: DE207240211
Chefredakteur (v.i.S.d.P.): Daniel Kühn
Redaktion: Jochen Stanzl, Thomas Gansneder
Technischer Analyst: André Rain
Head of Trading: Harald Weygand
(GodmodeTrader.de)
Satz & Layout: BörseGo AG

Redaktionsschluss: Montag 12:00 Uhr
Erscheinungsweise & Umfang:
typischerweise einmal pro Woche (Mo.)

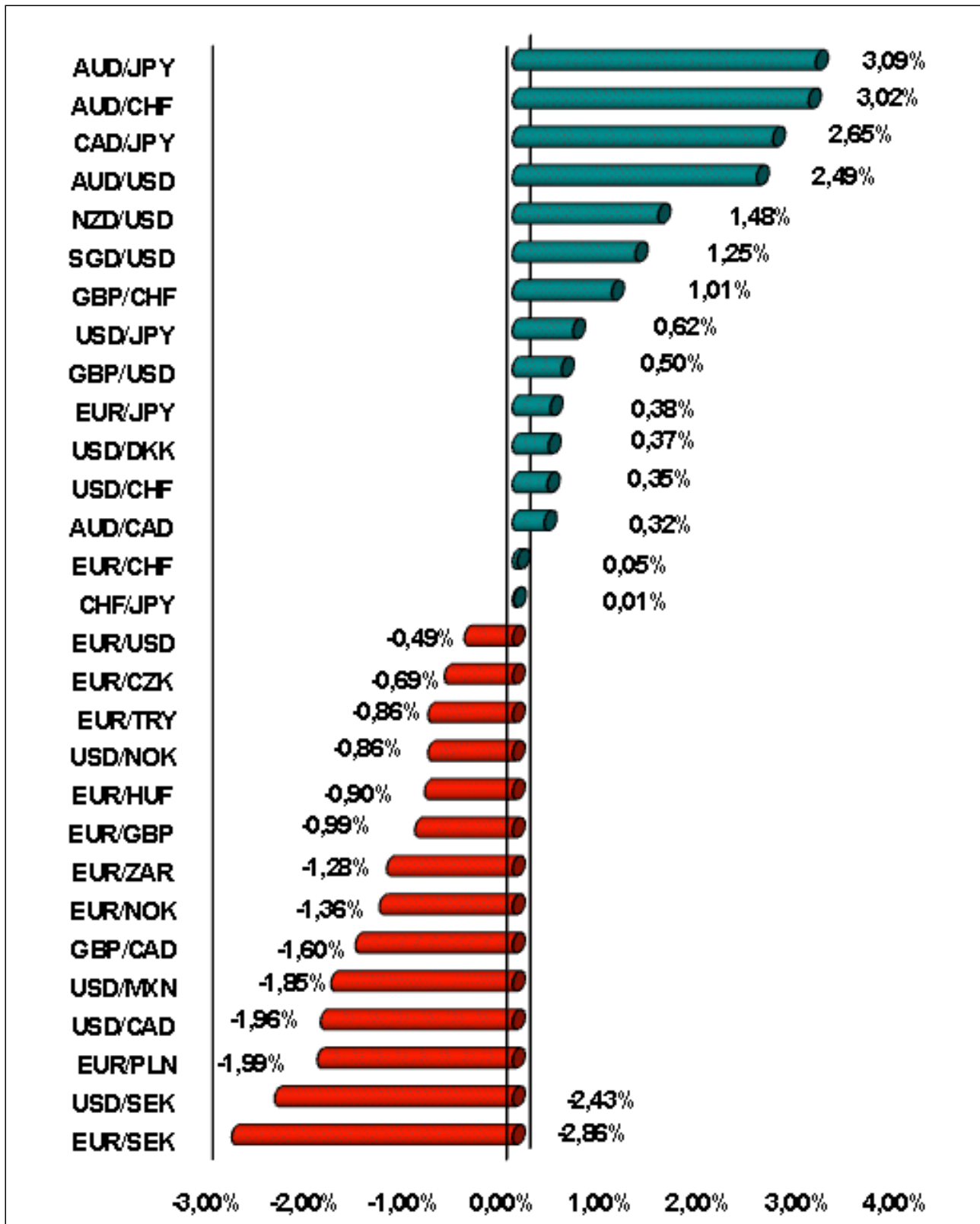
Versand per E-Mail als PDF-Dokument

Disclaimer:

Diese Ausarbeitung dient ausschließlich Informationszwecken und stellt weder eine Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Währungen oder sonstigen Finanzinstrumenten dar. Darüber hinaus ersetzt sie nicht eine individuelle anleger- und anlagegerechte Beratung. Daher ist jegliche Haftung für Vermögensschäden aller Art, die bei Verwendung der Ausarbeitung für die eigene Anlageentscheidung unter Umständen auftreten, kategorisch ausgeschlossen. Die in der Ausarbeitung enthaltenen Informationen wurden sorgfältig zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Einschätzungen und Bewertungen reflektieren die Meinung des Verfassers zum Zeitpunkt der Erstellung. Vorhersagen zur Kursentwicklung von Währungen am Spotmarkt, die auf früheren Preisen basieren, enthalten keine Garantie für die Richtigkeit dieser Kurse. Informationen über die Währungspreise werden uns von Dritten zur Verfügung gestellt. Obwohl wir glauben, dass unsere Quellen zuverlässig und vertrauenswürdig sind, können wir deren Genauigkeit, Vollständigkeit, Rechtzeitigkeit und korrekte Reihenfolge nicht garantieren. Wir untersuchen weder die Anbieter der Währungskurse, auf die sich unsere Prognosen beziehen, noch betrachten wir irgendwelche Finanzdaten oder andere Informationen solcher Anbieter. Daher stellen unsere Prognosen keine Analyse von kommerziellen oder finanziellen Faktoren dar, die für künftige Bewegungen der Währungskurse relevant sein können. Unsere Prognosen ziehen weder die spezifische Situation, Erfahrung und das Risikoprofil eines einzelnen Investors in Betracht, noch berücksichtigen sie die Steuerimplikationen einer Anlage. Wir können den Erfolg einer Investition, die Sie aufgrund unserer Informationen tätigen, nicht garantieren. Investitionen sind stets mit Risiko verbunden. Aufgrund von politischen, wirtschaftlichen, marktbedingten oder sonstigen Entwicklungen kann es zu Verlusten kommen, im schlimmsten Fall sogar zum Totalverlust. Die Charts im Godmode Devisen Report werden mit Teletrader Professional und Tradesignal erstellt.

Forex Snapshot

Kursveränderung ausgewählter Währungspaare Änderung in % gg. Vorwoche



Forex Snapshot

Kursveränderung ausgewählter Währungspaare
Änderung in % seit 01.01.2009

